

Schriftleitung:
Nathanstraße Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

© dreck Kunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathanstraße Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung

ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 36.

Cilli, Mittwoch, 5 Mai 1909.

34. Jahrgang.

Geehrte Wähler der allgemeinen Städte- und Märkte-Wählerklasse!

Macht am 7. Mai 1909 von Eurem Rechte Gebrauch und wählet einmütig den
Landtagswahlwerber der Kleingewerbetreibenden und Arbeitnehmer

Herrn Franz Kral

Gemeinderat, Handelskammerrat und Obmann des deutschen Handwerkervereines in Marburg

den bewährten Anwalt des kleinen Mannes, der aus eigener Erfahrung Eure Leiden kennt
der Eure Forderungen versteht und ein treuer Sohn seines Volkes ist.

Erscheinet geschlossen, wie ein Mann an der Wahlurne!

Keiner bleibe zu Hause! Der Sieg muß unser sein!

Der deutsche Wahlausschuß.

Aus Konstantinopel.

Vom Reichsratsabgeordneten Dr. Julius Sylvester.

Uns war recht fröhlich zu Mute. Wir hatten tagsüber bei schönstem Wetter Konstantinopel nach mehrfachen Richtungen durchkreuzt, waren wiederholt über das goldene Horn gewandert und hatten Sehenswürdigkeiten und sonstige Merkwürdigkeiten der türkischen Hauptstadt durchstöbert. Abends fanden wir uns in einem Bierlokale zusammen, wo uns ein gutes Münchner Raß kredenzt wurde. Bald entwickelte sich ein intensives politisches Gespräch über die gegenwärtigen Zustände in der Türkei und über die Rückstände, die das Stadtbild darbot. Allgemein war man der Meinung, der Sultan sei nur mehr ein Scheingebilde und auch das Parlament sei in seinem gegenwärtigen Zustande nicht viel wert. Die einzige Macht, die in der Türkei noch vorhanden schien, wäre das jungtürkische Komitee, das seinen Einfluß auch beim „Boykott“ zur Geltung gebracht hat. Die Straßenzustände Konstantinopels fanden wir ungemein verkommen. Die Straßen sind in einem geradezu trostlosen Zustande, die Läden schmutzig und verwahrlost und das Bettlerwesen eine Landplage. Wenn auch der äußere Anblick von Konstantinopel ein überraschend schöner genannt zu werden verdient, so ist doch das Innere gänzlich verwahrlost. Da wir beabsichtigen, am folgenden Tage entweder den Bosphorus und das schwarze Meer zu besuchen oder zu den süßen Gewässern an der Spitze des goldenen Hornes zu fahren, so brachen wir zeitiger, etwa um halb 12 Uhr, aus dem Lokale auf, um uns zur Ruhe zu begeben. Als wir aus dem Lokale traten, hörten wir einzelne Schüsse; bald darauf vernahmen wir auch Salven-

feuer. Die Hunde, die in Konstantinopel ständige Bewohner der Straße sind, heulten dazu in ohrenzerreißender Weise. In der schmalen Gasse, welche wir auf dem Wege zum Hotel passieren mußten, war in der Mitte ein großes Loch, in dem eine Hundemutter mit sechs Jungen lag, die erst vor wenigen Tagen geworfen hatte. Auch diese schlief nicht, sondern heulte mit den anderen Hunden. Bald sahen wir auch bei den Häusern Gruppen von Griechen und Türken stehen, welche mit lebhaften Gebärden die gegenwärtigen Zustände in Konstantinopel erörterten. Im Hotel angekommen, fanden wir im Vestibüle sämtliche Gäste versammelt und hörten, daß sich in Stambul bei der Sofia-Moschee ein Kampf entwickelt habe zwischen den Truppen, welche die Regierung stürzen wollten und den Truppen, welche diese zu schützen unternahmen. Es wäre bereits zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen und sogar Kanonen in das Gefecht gezogen worden.

Tatsächlich hörten wir von den Fenstern des Hotels Salve auf Salve. Wir vernahmen die Hornsignale „Vorwärts“ und „Feuer einstellen“ und zahlreiche Revolvergeschosse. Zweifellos schien es auch, daß es sich hier nicht um blinde Schüsse handelte, sondern daß scharf geschossen wurde. Die Erregung steigerte sich, als sich das angebliche Gefecht immer mer gegen Pera zu ziehen schien und dann das Hotel in Gefahr kam, in den Bereich der schweren Kaliber zu gelangen. Die ganze Nacht wollten wir aber doch nicht ansbleiben, wie es andere Gäste vorhatten. Darum suchten wir unser Zimmer auf und wollten uns zu Bette legen. Die Schüsse trachten aber immer näher, die Hornsignale wurden noch deutlicher hörbar; deshalb beschloßen wir, unsere Betten unmittelbar unter das Fenster zu

legen, damit allfällige Gellgeschosse uns nicht so leicht treffen könnte.

Daß der Schlaf unter solchen Umständen nicht zu seinem Rechte kam, ist selbstverständlich und wir schlüpfen daher möglichst frühzeitig wieder in die Kleider.

Als wir in das Vestibül des Hotels zurückkehrten, hörten wir, daß die ganze Nacht hindurch geschossen worden sei, daß es sich aber nicht um einen Kampf zwischen einzelnen Truppen gehandelt habe, sondern daß nur Freundschüsse abgegeben worden waren, weil die Regierung, wie die Softas und Soldaten verlangen, ihre Demission gegeben und eine neue Regierung bereits vom Sultan akzeptiert worden sei. Der Sultan selbst hätte erlaubt, daß die Soldaten die Schüsse abgaben. Wir waren hocherstaunt über diese Art, seine Freude auszudrücken, umso mehr, als wir auch hörten, daß in der Nacht mehr als hundert Offiziere geknebelt und massakriert worden seien oder das Weite gesucht haben, daß die Truppen tatsächlich unter dem Kommando von Unteroffizieren und Offizieren standen, die unter dem Regiment der Jungtürken geflohen, jetzt aber wieder zurückgekehrt waren. Wir hörten ferner, daß die Softas in der Nacht von Kaserne zu Kaserne gezogen sind, um die Soldaten aufzuwiegeln, damit sie gegen das jungtürkische Regiment auftreten und die jungtürkischen Offiziere beseitigen sollen. Es wurde auch erzählt, daß der Sultan dieser Bewegung, welche zweifellos von den Softas ausging, nicht ferne stehe, ja daß er der eigentliche Inspirator der Aktion sei. Man behauptete nun, das jungtürkische Komitee sei endgültig beseitigt und nunmehr der alte Sultan wieder ganz allein maßgebend. Das Parlament sei unter diesen Umständen noch tiefer herabgedrückt, der

Die Sozialdemokraten und die Freie deutsche Schule.

Bei der immer weiter greifenden Gegenströmung in völkisch-deutschen Kreisen gegen die „Freie Schule“ und gegen ihre Art, und bei dem Urteil über die als Folge sich auslösende selbständige Gliederung der deutsch-freieitlich Gesinnten in der ihren freisinnigen und deutschen Bestrebungen entsprechenden „Freien deutschen Schule“, ist es ein sehr beliebter Vorwurf der Sozialdemokraten, daß sich da das Klasseninteresse der „Bürgerlichen“ zeige, die den Arbeitern eine kulturelle Entwicklung und Mitarbeit an derselben nicht gönnen, die im Eigendünkel nicht neben dem „Arbeiter“ sitzen wollen und die dabei Furcht haben, daß ein gemeinsames Arbeiten ihren Geldsäckchen Schaden könne.

Wir wollen von der Annahme, die darin liegt, die Arbeiterschaft mit der Sozialdemokratie, zu identifizieren, ganz absehen; diese immer wiederkehrende Behauptung wird durch das Vorhandensein einer deutschvölkischen — übrigens auch einer christlich-sozialen — Arbeiterpartei, welche erstere zur „Freien deutschen Schule“ steht, widerlegt. Aber wahrhaft köstlich ist die Behauptung der Sozialdemokraten insofern, als gerade gegen die Don-Quichoten in unserer modernen Kulturbewegung, die sich da Sozialdemokraten nennen, dieser Anwurf mehr wie all überall berechtigt ist; für die Leute war tatsächlich nie ein anderes als das Klasseninteresse maßgebend.

Das Eintreten für einheitliche Ziele bei den Sozialdemokraten entsprang nie einem vollen und ehrlichen Herzen; entsprang sicherlich nicht aus reinen, aus ideellen für das Wohl des ganzen Volkes sorgenden Beweggründen, es ist nicht inneres Bedürfnis, sondern Machtselbstsuchtiger Art, bei der immer und überall das Parteinteresse und dann das Klasseninteresse voransteht; erst weit hinten kommt dann die Sorge für das Volkswohl.

Ganz klar. Die Sozialdemokraten sind eben — ähnlich wie die Altliberalen — ganz doktrinär, verannt in Parteiansichten, ohne weiten freien Blick, der geänderten Verhältnissen Rechnung trägt und Besserungen zugänglich ist, ohne Gefühl dafür, das Allgemeinwohl über alles zu stellen; sie sind das Ideal von „Geführten“, denen das Wort der Partei und der Führer heilig ist, das sie kritiklos hinnehmen, orthodoxer als die schwärzesten Religionsfanatiker, unfehlbarer als Papst und Kirche.

Die Partei, die Partei und dann die Klasse, das ist der Pagode, der Fetisch, vor dem man anbetend auf dem Bauche liegt.

Verständnis dafür, daß man aus reiner Volksliebe handeln kann, ja daß das für viele den Inhalt der öffentlichen Betätigung, ja des ganzen Lebens

ausmachen kann, wird man bei diesen Leuten nicht finden, geschweige denn diese Art der Arbeit selbst.

Wo sind denn z. B. die allen zugute kommenden, nicht auf Parteirücksichten aufgebauten Wohlfahrtseinrichtungen der Sozialführer? — Wie groß aber ist die Zahl solcher Schöpfungen durch die verachteten „Bürgerlichen“, obwohl den Gründern kaum irgend einmal ein Vorteil blüht? Im Gegenteil, es sind große materielle Nachteile damit verbunden und auch die Schutzvereinsarbeit, die den Beteiligten weder Geld noch beruflichen Nutzen trägt und bei der — auch wenn wir von der nationalen Arbeit ganz absehen und bloß das wirtschaftliche und kulturelle Element berücksichtigen — die Sozialdemokraten grundsätzlich nicht mittun, wird von Leuten geleistet, denen man — Klasseninteresse nachzusagen magt. Die sozialdemokratischen Führer tun freilich viel lieber dort und nur dort mit, wo sie jeden Gang, jeden Brief, jede Arbeit bezahlt bekommen.

Ist es vielleicht Klasseninteresse, Volksbüchereien, Schulen, Kindergärten, Waisenkinder, allgemein zugängliche Lesezimmer, Raiffeisenkassen, Unterstützungsfonds usw. zu gründen? Der deutsche Arzt, Beamte, Rechtsanwalt, Fabrikant, Lehrer, usw. bringt eben die Opfer von Zeit und Geld, um das Allgemeinwohl zu fördern, und eben diese Leute sind es, die sich für die „Freie deutsche Schule“ einsetzen. Es sind dies dieselben Leute, welche — es muß das einmal gesagt werden — für die Arbeiterversicherung, Erhöhung der Lehrergehälter, Luxussteuern und Steuerreform überhaupt eintreten, obwohl sie recht gut wissen, daß die Kosten von den „Bürgerlichen“ und wie die Verhältnisse in Oesterreich liegen — von den Deutschen zu tragen sind. Sie treten für die Bestrebungen der deutschen Arbeiterorganisation ein, obzwar diese, in wirtschaftlicher Beziehung vielfach mit den Sozialdemokraten dieselben Ziele haben. Wäre das Standesinteresse maßgebend, wir hätten nicht die Programme unserer völkischen Parteien, die fast nur von „Bürgerlichen“ festgelegt wurden.

Es gibt eben etwas Höheres als Standesinteresse und — die Herren von der roten Rouleure mögen es beachten — etwas Höheres als Partei- und als — mit Vorbedacht sei es ausgesprochen — Führerinteresse. Und das ist Volksinteresse, Volkspolitik, Volkswohl. Und von dem ist bei den Vorgehen der Sozialdemokraten wahrlich nichts zu spüren.

Es ist ja wahr, auch bei den anderen Parteien sind manchmal Ansätze dazu festzustellen — was schon Bismarck als den Krebschaden des Deutschtums in Oesterreich gekennzeichnet hat — das Partei- über das nationale Interesse zu stellen, aber in der typischen und für den wahrhaften Fortschritt so schädlichen Form wie bei den Sozialdemokraten wird man die bloße Berücksichtigung des Partei- und Klasseninteresses nirgends finden.

Tun sie ja selbst in den vielfach als ihr Privilegium in Anspruch genommenen antikerikalen Kämpfe gerade nur so lange mit, als es ihrer Partei Vorteil bringt. Es sollen da nicht die nicht wegzuleugnenden Bündnisse mit dem Zentrum in Süddeutschland und die Sachen mit dem Stimmenbettel von den Klerikalen bei den letzten Reichsratswahlen in Mähren, Linz usw. aufgerührt werden, zumal da sie von der „Partei“ gar nicht bestritten werden können. Vorgegangen sind sie sicher nirgends, von einigen persönlichen rohen Ausfällen abgesehen; und das beste Mittel, Rom seine Macht zu nehmen, die Uebertrittsbewegung, wurde von den Völkischen, für die angeblich auch bei dem Kampf für Schule und Lehrer das zu den Christlichsozialen hindrängende Klasseninteresse maßgebend ist, ins Leben gerufen und wird von diesen gehalten, gehalten vielfach gegen das Uebelwollen der Sozialdemokraten; die Sache ist eben zu ernst und zu schwierig, als daß sich, von der laxen Aufforderung Schuhmeiers abgesehen, fördernde Parteiführer hiefür finden würden; höchstens daß hie und da einer altkatholisch wird, aber beileibe nicht, weil es das Gewissen und die Ueberzeugung fordert, sondern weil es drüber — billiger ist.

Der Mangel innerlichen Herzensbedürfnisses bei dem Streit für die Freien unseres Schulwesens zeigt sich übrigens gerade bei dem Verhalten der Sozialdemokraten gegenüber der „Freien deutschen Schule“; wenn es den Leuten wirklich darum zu tun wäre, die Macht der Schmerzen zu brechen und bloß darum, an dem Umwege einer gemeinsamen Organisation Einfluß auf die Bürgerlichen zu gewinnen, müßte ihnen nicht jeder Mitkämpfer wertvoll und willkommen sein? Magt es der anwesende Sozialdemokrat in Abrede zu stellen, daß die antikerikalen Ziele der „Freien deutschen Schule“ zum mindesten denn der „Freien deutschen Schule“ nichts nachgeben? und als es sich an vielen Orten gezeigt hat, daß im Rahmen der Ortsgruppen der „Freien Schule“ die Deutschgesinnten nicht mittun konnten, und wollten, müßte man nicht logischer Weise eine getrennte Organisation derselben mit Freude begrüßen, wenn man ehrlich wäre? Ja ehrlich! Aber die Ehrlichkeit geht ihnen ebenso gut ab wie der Idealismus.

Und so sind sie auch gleich mit dem Anwurf da, die Sondergliederung der deutschgesinnten Schulfreunde entspringe dem Klasseninteresse, eigennütigen Motiven, weil der Schelm immer so urteilt, als er selbst denkt und als er selbst ist. Weil es bei ihnen so ist, glauben sie, müsse es auch bei anderen so sein; die Sozialdemokraten begreifen nicht, daß man aus reinen ideellen Gründen, aus tiefer, echter und wahrer Volksliebe und aus dem Bestreben heraus, die Allgemeinheit zu fördern, handeln und schaffen kann, daß man aus reinem, von allem Eigennüt und Standesinteresse losgelösten Gefühls- und Ver-

Präsident Ahmed Rıza habe die Flucht ergriffen und auch die jungtürkischen Abgeordneten seien von Konstantinopel abgereist.

So rasch änderten sich in dieser Nacht die Ansichten! Während man gestern noch die Jungtürken als allein ausschlaggebend und machtsgebietend ansah, betrachtete man sie heute als völlig machtlos und den Sultan wieder als vollständigen Herrn der Situation.

Uns litt es nicht im Hotel; wir wollten uns doch über die Zustände der Stadt näher aufklären und begaben uns zur Stambuler Brücke. Schon auf dem Wege dahin begegneten uns Trupps von Soldaten, Marine und Infanterie, welche einzeln und zusammen fortwährend scharfe Schüsse in die Luft abgaben. Dabei gingen sie nicht gerade sehr vorsichtig um und es kam oftmals vor, daß die Geschosse in die Stockwerke der Häuser einschlugen und Mörkel auf die Straße fiel.

Die Sicherheitszustände waren die denkbar ungünstigsten. So ging es den ganzen Tag fort. Als wir mittags in das Hotel zurückkehrten, wurde eine ganze Reihe von Einzelheiten erzählt, die sich in der Nacht abgespielt hatten: der Justizminister sei ermordet, viele Offiziere umgekommen und viele Passanten durch die „Freudenschüsse“ getötet worden. Kurz, ein recht ungemütliches Bild! Wir saßen gerade in dem Schreibzimmer des Hotels und eben wollte mein Schwiegersohn einen Brief an seine Frau schreiben, als ein Projektil durch den Plafond fuhr und neben ihm zu Boden fiel. Erschreckt fuhren die Gäste, insbesondere die Damen auf, während andere das Geschöß betrachteten, das offenbar von einem Martinigewehr herrührte. Ein Franzose bemerkte scherzhaft zu meinem Schwiegersohn: „Lassen Sie sich auf das Geschöß: Souvenir

de Constantinople“ gravieren. Sie haben ein schönes Andenken!“ Auch von anderen Seiten trafen Hiobsposten ein, daß Projektil in Häuser eingedrungen seien und mancher getötet wurde.

Wir traten dann in den Speisesaal. Als wir kaum drinnen waren, traf ein Geschöß von oben in den Saal und fiel neben dem Tisch zu Boden. Wieder allgemeines Entsetzen und Schrecken, da sich doch niemand mehr sicher fühlte und man befürchten mußte, daß einer oder der andere sein Leben einbüßen würde. Diese „Freudenschüsse“ dauerten nun bis tief in die Nacht hinein. Auch die Schiffe am „Goldenen Horn“ wurden von zahlreichen Kugeln getroffen. Von der Tramway und den Omnibus wurde unaufhörlich mit Revolvern geschossen.

Die Durchschlagkraft eines senkrecht oder fast senkrecht abgefeuerten Geschößes bei seinem Wiedereintreffen auf der Erde fand bei diesem Anlasse praktische Wirklichkeit. Diese Durchschlagkraft hat sich hiebei als so groß erwiesen, daß die Geschosse noch mehrere Zentimeter dicke Pfosten durchlöchern konnten und im Freien tödlich gewirkt haben. Die vielen, zum Teile tödlichen Verletzungen, die an diesem Tage sich ereigneten, rührten ja meist von auf die Erde zurückkehrenden Geschossen her, die gewiß nicht die Anfangsgeschwindigkeit mehr besaßen, deren Durchschlagkraft aber doch noch die schädlichen Wirkungen erzeugte. Da an diesem Tage über eine Million scharfe Schüsse in die Luft abgegeben worden sind, so fand man auch in allen Gassen und Straßen Stambuls und Peras krepierte Geschosse, zum Teil in noch gut erhaltenem Zustande, zum Teil in den verschiedensten Gestaltungen. Das waren zumeist Geschosse, die von Martinigewehren und ähnlichen Waffen herrührten.

Wieso eigentlich der Sultan dazu gekommen ist, den Soldaten das scharfe Schießen in den Gassen, Straßen und Plätzen und auf den Brücken von Konstantinopel zu erlauben, wurde nicht aufgeklärt; die einen meinten, damit die Soldaten ihre Patronen verschießen und dann leichter überwältigt werden könnten; die anderen glaubten wieder, es handle sich um die Einschüchterung der Bevölkerung; die dritten meinten, der Sultan habe Badschisch gegeben, um das jungtürkische Komitee zu vertreiben. Jedenfalls ist es ein vielleicht noch nie dagewesenes Ereignis, wo durch solche mit Erlaubnis des Sultans abgegebene „Freudenschüsse“ zahlreiche Menschenleben vernichtet worden sind.

Erst gegen Abend wurden die Schüsse seltener. Die Soldaten schienen erschöpft und ausgehungert zu sein und zogen sich in ihre Kasernen zurück. Abends sahen wir nur noch einzelne oder größere Trupps von Soldaten unter der Führung von Softas zum Yıldiz-Kiosk marschieren, angeblich, um dem Sultan Ovationen darzubringen.

Unter diesen Eindrücken verließen viele Fremde, die noch wochenlang in Konstantinopel geblieben wären, die Stadt, in der sich die offenkundige Anarchie etabliert hatte. Es ist tatsächlich nur dem Zufalle zu danken, daß nicht auch große Brände entstanden sind und dadurch noch größerer Schaden angerichtet wurde.

Wir blieben noch beim Selamlık, der sich wie eine pompöse Operette abspielte und den Schlußakt der Regierung des Sultans Abdul Hamid gebildet hat, der wenige Tage später nach dem Einrücken der mazedonischen Truppen in Konstantinopel abgesetzt wurde.

munftgründen für die Freiheit und Deutschheit der Schule eintreten kann. Sie begreifen es nicht und werden es nicht begreifen; die Partei lehrt, das Deutschthum hat auch Wurst zu sein, also sind sie stolz darauf, daß ihnen das Deutschthum Wurst ist und sie freuen sich ob der „Vorurteilslosigkeit“ ihrer vielliebten „deutschen“ Abgeordneten, deren Namen unter tschechischen Aufrufen stehen, die gegen deutsche Mehrheiten hegen. Und sie begreifen die echte Freiheit der Gesinnung und der Ideale nicht, weil ihnen — wenn es ihnen auch nicht bewußt ist — auch die Freiheit Wurst ist. Ihnen ist Freiheit Zügellosigkeit, Macht für sich, Gewalt für ihre Partei; hat man gehört, daß Sozialdemokraten irgendwo für unterdrückte deutsche Minderheiten eingetreten sind, in Bergreichenstein, Laibach, Prag? Das wäre doch Sache der Freiheit. Und ist es Freiheit der Gesinnung, nichtsozialdemokratische Geschäftsleute zu boykottieren, nichtstreikende Arbeiter zu prügeln?

Worte, Worte, Worte! Die Idee ist Null, die Partei ist alles.

Hat die Wahrheit hier etwas zu erhoffen? Von dorthier ist wahrlich auch für die freie und deutsche Schule wenig zu holen und es ist ein gewaltiger Jesuitismus, zu sagen, daß die Sache der Schule bei ihnen am besten aufgehoben sei und nur in ihnen die ehrlichen und besten Verfechter habe.

Man gebe ihnen die Schule, sie wäre in kürzerer Zeit rot verpufft, als sie Rom mit seinen Machtmitteln im Laufe von Jahrzehnten geschwärzt hat. Es wäre verdammt gefährlich, den schwarzen durch den roten Teufel auszutreiben.

Dabei sei immer wieder betont, daß wir an die ehrliche und dauernde antikerikale Gesinnung der Sozialdemokraten nicht glauben können.

Wir sehen das auch, und damit sei auch das Frühere wiederholt, im Verhalten der Sozialdemokraten zu der „Freien deutschen Schule“. Wie bei allen Bestrebungen, wo es gilt, deutschen Besitz zu sichern, deutsches Volksbewußtsein zu vertiefen, die Allgemeinbildung zu heben, das wirtschaftliche Wohlergehen aller Stände und vorzugsweise der deutschen Arbeiterschaft zu verbessern, die Deutschbewußten aller Stände zusammenzuschließen, soll dies auch im Kampfe um die Freiheiten der Schule, für den Lehrerstand und für die Fortentwicklung des Schulwesens, sowie für die Nationalisierung derselben geschehen. Für die deutsche Schule und Lehrer stehen geschlossen ein, die deutschvölkischen Arbeiter, Bauern, Gewerbetreibende, Beamte, Lehrer, Gelehrte und Fabrikanten, ja sogar, man erschrecke nicht, Adelige. Alle, denen ihre Schule über alles geht, Alle, die sich zu dem verführten und in etwas bemitleidenswerten internationalen Deutschen, der sein Volkstum verachtet und dadurch selbst verächtlich wird, in Gegensatz stellen, die soll die „Freie deutsche Schule“ einen und wird sie einen.

Das paßt den roten Führern freilich nicht und es geht wohl auch über ihren geistigen und ideellen Horizont, daß es einer Zahl wackerer Männer am Herzen liegt, alle antikerikalen in unserem Volke schlummernden Kräfte zu wecken und auszulösen. Und wenn sie selbst die ehrliche Gesinnung der Sachverwalter der „Freien deutschen Schule“ im Innern anerkennen würden, selbst wenn sie die Notwendigkeit dieses Bundes begreifen und Erfolge desselben messen könnten, sie würden ihn bekämpfen, weil — weil er ihrer Partei nicht Vorteil bringt.

Politische Rundschau.

Vom Abgeordnetenhaus.

17. Vollziehung.

Das Haus setzte die Verhandlungen über das Handlungsgehilfengesetz bis zum Schlufworte des Referenten fort. — Die Abgeordneten Marchl und Genossen interpellierten wegen der Lage der staatlichen Anstaltsdiener. — Ueber die Arbeitszeit im Handelsgewerbe wurde eine Spezialdebatte abgeführt. — Die Einbringung des Dringlichkeitsantrages Masaryk wurde bis auf weiteres aufgeschoben.

18. Vollziehung.

Bezüglich der Regelung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe wurde der Minoritätsantrag Pabst angenommen, wonach die Ruhezeit für die im Handelsgewerbe Beschäftigten mit elf Stunden festgesetzt wird, mit Ausnahme der Kutscher im Expeditionsgewerbe, für die bloß zehn Stunden Ruhepause normiert werden. Bezüglich der Mittagspause werden die Anträge des Ausschusses angenommen, die dahin lauten, daß für diejenigen, die das Mittag-

mahl innerhalb des Betriebes einnehmen, bloß eine Stunde, für alle anderen eine eineinhalbstündige Pause zugestanden wird. Der Ladenschluß wird gleichfalls in der vom Ausschusse angenommenen Fassung von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh und beim Lebensmittelhandel von 9 Uhr abends an festgesetzt. — Sodann ist das Haus in die erste Lesung der Finanzvorlagen eingegangen, also jener Materie, die dem Sessionsabschnitte vor allem anderen die Signatur geben soll. Die Branntweinsteuer, die Biersteuererhöhung und die Ueberweisung an die Länder zum Zwecke der Sanierung der trostlosen finanziellen Lage in den einzelnen Kronländern, diese drei von der Finanzverwaltung ineinander verschmolzenen Gegenstände, sind der Anlaß eines heißen politischen Kampfes, der vorläufig fast alle Parteien des Hauses als stramme Gegner der Regierung vereinigt. Keine einzige Gruppe, kein einziges Kronland ist mit den Entwürfen Dr. Bilinskis einverstanden.

Aus Stadt und Land.

Zur Landtagswahl am 7. Mai.

Am 7. Mai wählt die allgemeine Wählerklasse. Es schreiten jene Wähler zur Urne, welche nicht auf Grund ihrer Steuerleistung oder Berufstellung in der Wählerklasse der Städte und Märkte wahlberechtigt sind. Die in Cilli wohnhaften Wähler der allgemeinen Wählerklasse wählen in dem Wahlbezirke der untersteirischen Städte und Märkte. Der deutsche Kandidat in der allgemeinen Wählerklasse des untersteirischen Städte- u. Märktewahlbezirkes ist

Franz Kral.

Die Stimmzettel sind daher für die Wahl am Freitag den 7. Mai nur mit dem Namen Franz Kral auszufüllen. Die Wahl dauert von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Nur wenn jeder deutsche Wähler seiner Pflicht sich bewußt ist und seine Stimme für den deutschen Wahlwerber Franz Kral abgibt, ist die Wahl dieses tüchtigen und selbstlosen deutschen Mannes gesichert.

Cillier Gemeinderat.

Am Donnerstag, den 6. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschüßsitzung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einläufe:

Berichte des Rechtsausschusses über 1. Eingaben um Anerkennung des Heimatsrechtes betreffend Maria Ferleisch, Köchin; Michael Wreschak, Schuhmacher; Heinrich Leiternayer, Genossenschaftssekretär; Franz Senker, Schneidermeister; Gertraud Ascherz, Bedienerin; Max Weiß, Schuhmacher; Franz Jerebitschnigg, Tischler und Rudolf Zwetko, Geometerassistent. 2. Wahl der Mitglieder in die Wahlkommissionen für die Landtagswahlen. 3. Eine Zuschrift des Dr. Johann Kadavovits mit Kündigung der in seinem Hause Nathausgasse 11 für das Stadttamt gemieteten Räumlichkeiten.

Berichte des Finanzausschusses über eine Eingabe des Vereines Deutsches Haus um Bewilligung eines Darlehens von 30.000 Kronen und eine Eingabe der freiwilligen Feuerwehr um Rückersatz der Feuerversicherungsprämie für die Löschgerätschaften.

Berichte des Gewerbeausschusses über: 1. die Eingabe des l. l. Bezirksgerichtes Cilli um Neußerung wegen der Verpachtung der Branntweinschankkonzession der Maria Janesch an Michael Altziebler. 2. Das Ansuchen des Michael Altziebler um Verleihung der Marie Janesch'schen Branntweinschankkonzession bei Rücklegung durch die letztere und 3. Eingabe des Franz Dirnberger um Bewilligung der Gasthauskonzessionsübertragung in das Haus Gragerstraße 17.

Bericht des Mautaufsichtsausschusses über die Eingabe der Bohemiengewerkschaft um Ermäßigung der vorgeschriebenen Mautabfindungsumme.

Bericht des Wasserleitungsausschusses wegen Genehmigung des Kaufvertrages mit der Kommune Weitenstein bezüglich der Wreschenquelle.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Der Finanzplan der Regierung.

Hierüber äußert sich Abgeordneter Marchl folgendermaßen: Der Finanzplan der Regierung, der in den jüngst im Abgeordnetenhaus eingebrachten Regierungsvorlagen zum Ausdruck kommt, stößt allenthalben auf großen Widerstand. Wohl ließen sich Mitglieder der deutschfreihheitlichen Parteien als Pro-Redner eintragen, was aber, soweit dies aus ihren bisherigen Ausführungen zu entnehmen ist, nur zu dem Zwecke geschah, um damit zu bekunden, daß sie im allgemeinen für die Erfüllung des selbstverständlichen Wunsches nach Sanierung der Landesfinanzen und für die Beschaffung einer Bedeckung für die sich steigenden Abgänge im Staatshaushalte eintreten. Die Art und Weise, wie die Regierung zu diesem Ziel gelangen will, wird jedoch ausnahmslos mißbilligt. Insbesondere zeigt sich ein starker Widerstand gegen die Erhöhung der Biersteuer. Bemängelt wird die Einengung der Länder hinsichtlich ihrer Finanzwirtschaft, ferner, daß den Ländern nur ein solcher Betrag überwiesen werden soll, der gerade noch zur Deckung des Abganges im Ordinarium hinreicht, nicht aber auch jenes im Extraordinarium, der aber auch infolge notwendiger Aufwendungen für gemeinnützige Zwecke, wie Spitalbauten u. dgl. erwachsen ist. Dementgegen würden nach dem Finanzplane der Regierung für den Staat verhältnismäßig zu geringfügige Mehreinnahmen verbleiben, um damit für die kommende Zunahme des Aufwandes die notwendige Bedeckung zu beschaffen. In dieser Beziehung wird insbesondere auf die mit größeren Kosten verbundene Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit, auf die Ausgestaltung unserer Kriegsmarine und auf die notwendige Sozialversicherung verwiesen. Die Erwartungen des Finanzministers auf einen nicht unbedeutenden Zuwachs durch Erhöhung der Eisenbahntarife gehen angesichts des Umstandes, daß die jüngst verstaatlichten Bahnen sich in einem desolaten Zustand befinden, Neuherstellungen und Anschaffungen in größerem Umfange somit notwendig sein werden, zu weit. Der Ertrag dieser geplanten Maßregel wird hinter den Erwartungen weit zurückbleiben. Der Finanzplan der Regierung vermag sonach weder zur notwendigen Befriedigung der Länder, noch zur Beseitigung beziehungsweise Hintanhaltung des zunehmenden Abganges im Staatshaushalt zu führen. Der von der Regierung vorgeschlagene Schlüssel zur Verteilung der an die Länder zu überweisenden Beträge stößt auf berechtigte Bedenken. Diejenigen Länder, welche die Umlagen auf Bier und Branntwein möglichst erhöht haben, sind besser daran als jene, die in dieser Hinsicht sparsam vorgegangen sind. Den Ländern sollen eben an Stelle der zu mlammerierenden Umlagen Beträge bis zur Höhe dieser Umlagen überwiesen werden. Was aber den Schlüssel für die Verteilung jener Beträge, die der Sanierung der Landesfinanzen dienen sollen, anbelangt, so entbehrt dieser einer in den Verhältnissen begründeten Grundlage und führt zu Benachteiligungen, beziehungsweise Bevorzugungen einzelner Länder. Darüber ist man sich schon heute klar, daß der von der Regierung vorgeschlagene Finanzplan vom Abgeordnetenhaus nicht akzeptiert werden wird. Die Situation drängt jedoch zur Durchführung einer Finanzaktion, die sowohl zur Sanierung der Landesfinanzen als auch zur ausgiebigen Vermehrung der Staatseinnahmen führt. Noch gibt man sich der Hoffnung hin, daß es dem Ausschusse, der zur Beratung der Regierungsvorlagen eingesetzt wird, gelingen werde, den richtigen Weg, der zur Erreichung dieses Doppelzweckes führt, zu finden. Was eintreten würde, wenn dies nicht gelänge, darüber vermag man heute noch kein Urteil allzugeben. Die Aufgabe ist eine äußerst schwierige. Kommen doch die verschiedenartigsten Verhältnisse der einzelnen Länder und die Interessen der breiten Volksschichten, die eine Mehrbelastung äußerst schwer ertragen könnten, in Betracht.

Todesfall.

Am Sonntag starb nach längerem Leiden der l. u. l. Major d. R. Herr Prokop Pokorny, im hohen Alter von 86 Jahren. Major Pokorny war Besitzer des Militärverdienstkreuzes, der Kriegsmedaille und anderer Auszeichnungen. Ein Mann von hervorragender geistiger Bildung, wußte er sich durch sein zuvorkommendes, liebenswürdiges Benehmen die Achtung und Liebe aller Kreise zu erwerben. Er war bekannt durch seine weiten Reisen, insbesondere als Nordpolfahrer. Cilli verliert in ihm eine allgemein be-

liebe Persönlichkeit, einen wackeren Bürger, der für das Deutschtum in Cilli immer eintrat. Die allgemeine Wertschätzung der sich der Verstorbene erfreute, kam so recht bei dem am Dienstag stattgefundenen Leichenbegängnisse zum Ausdruck. Man konnte die Vertreter aller Kreise sehen. Den Kondukt der mit militärischen Ehren stattfand, leitete Herr Major Morelli. Vollzählig vertreten war auch der Cillier Veteranenverein, um seinem langjährigen Ehrenmitglied das letzte Geleit zu geben. Unter den Trauerklängen der Cillier Musikvereinskapelle, bewegte sich der lange Trauerzug vom Sterbehause am Sannaquai, über den Hauptplatz, Grazergasse, Ringstraße bis zur Post, wo die Ehrensalve abgegeben wurde. Wie schon gesagt verliert Cilli durch den Tod des edlen Menschenfreundes eine der populärsten Persönlichkeiten, eine groß angelegte Natur, die man schwer vergißt. Ehre dem Angehörigen des Freundes der Stadt Cilli.

Friedrich Freiherr von Bruck †. Am Sonntag starb in Graz im 70. Lebensjahre Friedrich Freiherr von Bruck. Freiherr von Bruck ist uns kein Fremder gewesen und wird den Deutschen Cillis in ehrenvoller Erinnerung bleiben. Freiherr von Bruck hatte sich zuerst dem Militärstande gewidmet, verließ aber diesen, um sich mit der berühmten Hofburgschauspielerin Posler zu vermählen, mit der er ein ungetrübbtes Familienleben führte. Er nahm in Cilli seinen Wohnsitz, erwarb das Gut Lahnhof, verlebte dort still und zurückgezogen recht glückliche Tage. Während seines Cillier Aufenthaltes betätigte er stets seine frambdeutsche und freiheitliche Gesinnung. Unvergessliche Verdienste hat er sich für die hiesige evangelische Gemeinde erworben und es verliert dieselbe in ihm ihren ehemaligen treuen und langjährigen Kurator. Nach dem Verkaufe seines Gutes übersiedelte er nach Graz, wo er seinem berühmten Vater in den Tod folgte. Das „Graz Tagblatt“ widmet ihm folgenden ehrenden Nachruf: „Der Verbliebene, ein Mann von vornehmer Denkungsart und Erscheinung, starb als schlichter Privatmann. Sein Vater, Karl Ludwig Freiherr v. Bruck, einer der berühmtesten Staatsmänner Oesterreichs, war der Hauptgründer des Oesterreichischen Lloyd und dessen Direktor, und nach der Wiener Oktober-Revolution 1848 im Ministerium Schwarzenberg-Stadion Handelsminister. Sieben Jahre später mit dem Portefeuille des Finanzministeriums betraut, suchte er infolge von Verdächtigungen 1860 um seine Entlassung an, die er in ungnädiger Weise erhielt. Des brachte den hochverdienten Mann zu dem Entschlusse, sein Leben freiwillig zu beenden. Am Tage nach seiner Entlassung fand man ihn in seinem Bette mit durchschnittenen Adern. Er verschied nach wenigen Stunden. Sein Name und Andenken wurden später auf Betreiben des Ministers v. Plener d. A. wieder hergestellt.“

Trauung. Am 1. Mai fand die Trauung des Frä. Käthe Schwarzl, Tochter des Herrn Apothekers Otto Schwarzl und dessen Gemahlin Katharina mit Herrn Rupert Gasser, Magister der Pharmazie, in der deutschen Kirche statt. Die Zeremonie wurde mit dem stimmungsvollen, von H. Juterberger auf der Orgel meisterhaft vorgetragene Hochzeitsliede aus Lohengrin eingeleitet, worauf Herr Vater Basilius Mayer, ein Freund des Bräutigams, mit einer ergreifenden Rede den Bund einsegnete. Bei dem Ringwechsel intonierten Damen aus der Gesellschaft unter Führung und Mitwirkung ihrer Gesangmeisterin Hanna Palm-Brada einen feierlichen Chor (Cavatine von Roesler), der prächtig zu Gehör gebracht wurde. Das Hochzeitsmahl wurde im Elternhause der Braut eingenommen, worauf die Abreise des jungen Paares nach dem Süden erfolgte.

Evangelische Gemeinde in Cilli. Freudige Tage ganz besonderer Art waren die letztverfloffenen für die wackere evangelische Gemeinde in Cilli. Die Anwesenheit des Vorstandes des Hauptvereines des Evangelischen Bundes für die Provinz Sachsen, des Herrn Justizrat Elze, der auf dem Rückweg von einer silbernen Hochzeitsreise durch Italien mit seiner Gemahlin zum viertenmale auch Cilli, das Patentkind von Halle, aufsuchte, bot den Anlaß zu einer Reihe von Feiern und ersten Beratungen. Schon der alljährliche Frühlingsgottesdienst am Sonntag Morgen vereinigte die zahlreich versammelte Gemeinde mit ihrem lieben Gast. Choralblasen vom Turme, der liebliche Kinderbesung im Altarraum, ein Bläserquartett und der reizvolle Sologefang des Fräulein Betty Payer umrahmten ungemein erhebend die Festpredigt des Ortspfarrers in der mit Frühlingsblumen prächtig geschmückten Christuskirche. Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine kleine Nachfeier im Gemeindefaale statt, bei der die Kinder der Gemeinde ihrem Wohlthäter huldigten und durch eine Ansprache des kleinen

Edmund Unger-Ullmann ein Treuegelöbniß für ihren Glauben und ihr Volkstum ablegten. Wächtig ergriff die Herzen auch Mendelsohn's Psalm 103, von den größeren Mädchen innig vorgetragen. Der für den Nachmittag geplante Ausflug auf die Bismarckhöhe mußte in Anbetracht des rauhen Wetters unterbleiben; doch trafen sich die Glaubensgenossen mit ihrem Freunde im stillen Waldhause zu gemüthlicher Aussprache und herzlichem Ansprechen der Herrn Justizrat Elze und Pfarrer May. Am Montag Morgen wurde die Fahrt auch mit dem künstlerisch hochbegabten und selbstlos tätigen Herrn Architekten D. Wartning aus Berlin nach der reizenden und verheißungsvoll aufblühenden Predigtstation Lichtenwald angetreten. Festlich von den dortigen Glaubensgenossen, besonders von Herrn Dr. A. Wienerolther empfangen und überaus gastlich aufgenommen verbrachte man mehrere Stunden in erster Beratung und Prüfung der dortigen Gemeindeangelegenheiten; es wurden wichtige Beschlüsse gefaßt, die hoffentlich für die dortigen Volksgenossen zum dauernden Segen gereichen werden. Schweren Herzens nahm man Abschied, besonders von der ungemein sympathischen Persönlichkeit des Herrn Elze. — Der Abend vereinigte die evangelische Gemeinde Cilli mit zahlreichen katholischen Freunden und ihrem verehrten Gast. Begrüßungsansprachen des Pfarrers May, des Kurators Adler und des Stadtamtsvorstandes Dr. Ambroschitsch schlugen den rechten Ton hoher Freude und tiefer Dankbarkeit an für das, was Cilli deutsch-evangelischer Treue besonders in Halle verdankte. Ergriffen lauschte die Versammlung der ernstesten, innig warmen Ansprache Elzes, der alle Zuhörer durch seine charaktervolle, gemüthliche Persönlichkeit gefangen nahm. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ueberreichung einer Urkunde, in welcher das Presbyterium dem hochverehrten und verdienten Manne die Ernennung zum Ehrenkurator der Gemeinde bekannt gab. Diese seltene Ehrung ergriff den treuen Mann aufs tiefste und riß ihn zu begeisterten Worten hin. Machtvolle Schargefänge und das meisterhaft dargebotene Violinspiel des künstlerisch hochveranlagten Herrn Swozikel, tiefinnig auf dem Klavier begleitet von Herrn Dr. Fritz Jangger, verliehen dem gemüthvoll verlaufenen Familienabend einen besonderen Reiz. Nur ein herber Klang fiel tieftraurig in die Festversammlung: die Trauerbotschaft vom Heimgang des langjährigen und verdienten Kurators, des Herrn Baron Bruck in Graz. Herr Pfarrer May hielt dem gut evangelischen, deutschen und freiheitlichen Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle einen innigen Nachruf.

Abgeordneter Marschl gegen die Steuerfiskalen. Abgeordneter Marschl und Genossen brachten eine Anfrage an den Finanzminister betreffs der Handhabung der Steuervorschriften ein, die dem Sinne und Geiste dieser Vorschriften nicht entsprechen. Es handelt sich namentlich um die Personaleinkommensteuergesetze, die hiezu erlassenen Vollzugsvorschriften und die Bestimmungen über die Hauszinssteuer. Die Anfrage beschäftigt sich mit den sich hieraus ergebenden großen Mißständen, über die das „Graz Tagblatt“ seinerzeit eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht hat. Besonders in der Steiermark ist eine besonders drückende Handhabung der Steuergesetze wahrnehmbar, die nicht nur in der allzuartigen Beurteilung und Ahndung von Vergehen wider die Steuergesetze, sondern insbesondere auch in der unachtsamlichen Behandlung der Steuerrückstände in Erscheinung tritt. In letzter Hinsicht sei auf die Höhe des im Staatsvoranschlage vorgesehenen Betrages an Steuerrekultationsgebühren und auf das Verhältnis zur Gesamtsumme der in Steiermark aufzubringenden direkten Steuern verwiesen.

Die Lage der staatlichen Aushilfsdiener. In der 17. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Mai interpellierten die Abgeordneten Marschl, Hoffmann-Wellenhof, Dobernig und Genossen die Gesamtregierung über die Lage der staatlichen Aushilfsdiener. Sie stellten die Anfrage, ob die Gesamtregierung geneigt sei, aus Anlaß der im Zuge befindlichen Umwandlung der Aushilfsdienerposten in definitive Dienststellen den Wünschen der Aushilfsdiener Rechnung zu tragen und dadurch deren anerkannt unerträgliche Lage zu verbessern.

Schulverein-Unterhaltungsabend. Am 1. Mai fand im großen Prunksaale des „Deutschen Hauses“ ein Unterhaltungsabend zur Feier der neugegründeten Frauen- und Mädchenortsgruppe, gegeben von der Männerortsgruppe des deutschen Schulvereins, statt. Der Besuch war sehr gut. Eine große Zahl deutscher Volksgenossen war erschienen und ergözte sich an dem abwechslungsreichen Programme. Nach einigen einleitenden Vorträgen der Hauskapelle des Cillier Männergesangsvereines begrüßte Bergkommissär Herr Bruno Bauer die erschienenen Gäste

auf das herzlichste. Den Reigen der Vorträge eröffnete Fräulein Micheli Jglar mit dem Geibel'schen Gedichte „Der Tod des Liberius“ und fand damit reichlichen, wohlverdienten Beifall. Herr Dr. Otto Kallab überraschte uns sodann mit einem Solovortrage am Cello, den seine liebenswürdige Frau Gemahlin am Klaviere begleitete. Das Celospiel wie die Begleitung waren gleich meisterhaft. Auch die beiden von Herrn Kammissär Bauer und seiner Frau Gemahlin wie immer prächtig zum Vortrage gebrachten Melodramen verfehlten ihre Wirkung nicht. Der Cillier Männergesangsverein brachte einige Chöre sehr wirkungsvoll zu Gehör. Namentlich der „Wahnruf“ von Becker und „Das Lied“ von Kirchl lösten stürmischen Beifall aus. Nun trat der Humor in seine Rechte. Stürmische Heiterkeit erregte das Damen-Terzett, bestehend aus Frau Bauer und den Fräuleins Greco und Koroschek mit ihren gelungenen Vorträgen „Der Weg zum Wochenmarkte“. Die Lachmuskeln wurden dann noch mehr in Mitleidenschaft gezogen durch die heiteren Vorträge des Fräulein Greco und besonders durch die h'reizenden Kouplets des Herrn Kommissärs Bauer. Wirkungslos wie alles andere wurde auch die burleske Szene „1. 2. und 3. Gallerie oder das Theaterpublikum von Schwamerlhäusen“ von Julius von den Herren Wagner, Nepele und Eggersdorfer wiedergegeben. Zum Schluß trat der Tanz in seine Rechte und es währte das fröhliche Treiben bis zum frühen Morgen. Mit Vergnügen können wir feststellen, daß der Abend ein hübsches Reinertragniß brachte, daß dem Schulvereine zukleibt. Dies ist außer dem guten Besuche vor allem der unermüthlichen Tätigkeit des Vergnügungsausschusses und jenen Damen und Herren zu danken, die sich mit dem Verkaufe der Karten so viel Mühe gaben.

Frauenabend der evangelischen Gemeinde. Heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im evangelischen Gemeindefaale in der Lutherstraße ein Frauenabend statt, an dem die durch ihre schriftstellerischen Arbeiten und rednerischen Gaben wohlbekannte Schwester Julie Kniese aus Turn einen Vortrag über „Deutsche Mutterarbeit“ halten wird. Deutsche Frauen und Jungfrauen seien darauf besonders aufmerksam gemacht. Jedermann, auch Herren haben freien Zutritt.

Im Dienste verunglückt. In Pola verschied am Montag um 2 Uhr früh plötzlich der Sekondelieutenant Leo Smolej. Nach einer Meldung aus Pola hat der hoffnungsvolle befähigte junge Seeoffizier seinen Tod durch einen Sturz in einen Maschinenraum gefunden. Er war der älteste Sohn des Cillier Landesgerichtsrates Dr. Gustav Smolej.

Maibeförderung. Ernannt wurden in der Infanterie: Zum Obersten im J. R. Nr. 57 der Oberstleutnant und Kommandant des 17. J. J. B. zum Oberstleutnant und Kommandant des 17. J. J. B. der Major Kleinschrott des J. R. 67 (im 87. J. R.). Zu Majors die Hauptleute Franz Schöbinger (27) Johann Rechwatal (87), Richard Bity (79), Othmar Kaiser (87). Zu Hauptleuten die Oberleutenants: Viktor Fr. von Schmidburg, Gottfried Kern, Erich R. v. Rade. Zu Oberleutenants die Leutenants: Rudolf Kubat, Eugen Bittori, Josef Jonas, Franz Gwitkovic (sämtliche im 87. J. R.). Zu Leutenants die Fähnriche im 87. J. R. Alois Gierstinger, Anton Zeisler, Reno v. Ritter. In der Landwehr: Im 26. J. J. R. zu Majors die Hauptleute Arthur Edl. v. Schufsnigg, Emanuel Fritsch (bei 31), Emil Komus (bei 35). Zum Oberleutnant Hugo Stumpf über Komplet zum 2. J. R. 29; Zu Leutenants die Fähnriche Josef Urban, Metud Rakusa, Wilhelm Brigl, Ernst Supanz, Mirko Nicolie. In der Gendarmerie: Der Kommandant der VI. Abteilung Herr Oberleutnant Rudolf Edl. v. Detela wurde zum Rittmeister befördert.

Wählerversammlung in Schönstein. Sonntag fand eine Landtagswählerversammlung in Schönstein statt, in welcher sich die Landtagswahlwerber des Städtewahlbezirktes Cilli, die Herren: Landesauschuß Moriz Stallner und Bürgermeister Hans Woschnagg ihren Wählern vorstellten. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Die Schönsteiner Wähler waren vollzählig erschienen ebenso jene aus Wöllan. Der Einberner Herr Viktor Hauke eröffnete die Versammlung und begrüßte die beiden Wahlwerber, die erschienenen Wähler aus Schönstein und Wöllan und den Vertreter der „Deutschen Wacht“. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Lichtenegger, zum Schriftführer Herr Oberlehrer Dent gewählt. Zunächst ergriff der Wahlwerber Herr Moriz Stallner, mit Heilrufen begrüßt, das Wort. Herr Stallner hebt zunächst hervor, daß er diesmal mit noch viel größerer Freude als Wahlwerber aufträte, da die zwei Zwingburgen Schönstein und Wöllan dem Cillier Wahlkreise angegliedert worden sind und ihm zur Seite

kein geringerer als zweiter Landbote dieses Wahlbezirktes stehen werde, als die verdienstvolle Bürgermeister Herr Hans Woschnagg und erörterte dann in längerer Rede ausführlich sein Programm. Er besprach die wichtigsten Aufgaben des künftigen Landtages, vor allem der Regelung der Landesfinanzen. Hier seien Ersparnisse zu erzielen und der Staat habe einen Teil der Landeserfordernisse zu übernehmen. Weiters besprach er die Regelung der Straßenverkehrsmittel, das ganz unhaltbar gewordene System der Erhaltung der Straßen, namentlich der Bezirksstraßen, die Fluß- und Wildbachverbauungen, die Sannregulierung, die notwendig gewordene Aenderung des Wasserrechtes, die Ausnützung der Wasserkraft zum Zwecke der Erzeugung elektrischer Kraft. In ausführlicher Weise erörterte Redner auch noch die Gewerbeförderung, die Errichtung von Maschinengenossenschaften, die Distriktsarztsfrage und widmete auch allen Fragen der Landeskultur eingehende Berücksichtigung. Die bekannten Forderungen der steirischen Lehrerschaft auf Regulierung ihrer Bezüge erklärte Redner als vollkommen gerechtfertigt und verspricht sein Möglichstes für die Verwirklichung dieser Wünsche beizutragen. Mit dem Versprechen, vereint mit Herrn Woschnagg, mit allen seinen Kräften für die strammen deutschen Orte Schönstein und Wöllan einzutreten schließt er mit einem Heil auf diese beiden Orte seine mit reichem Beifalle aufgenommenen Ausführungen. Herr Hans Woschnagg leitete seine Ausführungen mit einem kurzen Rückblick auf seine Tätigkeit als Bürgermeister in Schönstein ein und bemerkt hiezu, daß seine bisherige Tätigkeit nur auf einen kleinen Wirkungsbereich beschränkt war und er sich in seinen neuen Wirkungsbereich erst hineinleben müsse. Was seine politische Stellung betreffe, so werde er sich dem Deutschnationalen Verbands, der sich im neuen Landtage werden bilden müssen, anschließen und allüberall, wo es gelten werde für das Deutschtum eine Lanze zu brechen, werde er, wenn nötig, die Politik der Gewalt vertreten. Er streifte das Schulwesen, die berechtigten Wünsche der Lehrerschaft und besprach eingehend den dunkelsten Punkt in der ganzen Landesverwaltung, die Sanierung der Landesfinanzen. Es könnten auch Ersparnisse erzielt werden, so müssen unter anderem die Verpflegungsstationen einer Remedur unterzogen werden, es müsse auf die Wildbachverbauungen in Obersteiermark ein scharfes Auge gerichtet werden. Seine trefflichen Ausführungen, die sich im übrigen mit jenen seines Vorredners decken, folgte stürmischer Beifall. Beide Kandidaturen wurden sodann unter stürmischen Zustimmungsbegründungen einstimmig angenommen. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Wahlwerbers für die allgemeine Kurie der untersteirischen Städte und Märkte Herrn Kral sprach der Schriftleiter der „Deutschen Wacht“ Herr Dr. Balogh. Er schilderte Herrn Kral als einen Mann, der die Verhältnisse des Mittelstandes und der sogenannten kleinen Leute bestens kennt und bisher schon im kleinen Wirkungsbereich bewiesen habe, daß er als der wärmste Verfechter ihrer Rechte auch im Landtage sein werde. Er gab in kurzen Zügen die von Herrn Kral in Gills bereits gekennzeichnete Stellung im künftigen Landtage wieder und ersuchte die Wähler ihm am 7. Mai ihre Stimmen zu geben. Nachdem noch Bürgermeister Herr Woschnagg in diesem Sinne sprach wurde auch die Kandidatur des Herrn Kral einstimmig angenommen.

Gillier Gewerbebund. Der Gillier deutsche Gewerbebund hält Donnerstag den 6. d. um halb 7 Uhr abends im Gasthof zur Traube eine Vollversammlung ab, in welcher eine wichtige Angelegenheit besprochen wird. Ein vollzähliges Erscheinen ist daher erwünscht.

Veränderung im Justizdienste. Der k. k. U. R. Dr. Hermann Schaefflein wurde von Gills nach Graz übersezt.

Jahrehaupversammlung der Ortsgruppe Gills der staatlichen Vertragsbeamten. Dieselbe fand am 1. Mai 1909 im Hotel „Zur Krone“ statt und war sehr gut besucht. Obmann Herr Toplak eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Kollegen, insbesondere den vom Kriegsschauplatz in Serbien zurückgekehrten Kollegen Wager. Zunächst wurde die Vereinstätigkeit im verflochtenen Jahre besprochen. Der Kassier Herr Pfeifer erstattete den Rechenschaftsbericht, woraus zu entnehmen ist, daß die Einnahmen Kronen 24.249, die Ausgaben Kronen 167.48 betragen, somit ein Kassarrest von Kronen 75.01 aufzuweisen ist. Es wurde dem Kassier die Entlastung erteilt und ihm für sein mühevolltes Wirken der Dank ausgesprochen. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten, welche nachstehendes Ergebnis hatte: Obmann: Heinrich Toplak, dessen Stellvertreter: A. Simonis, Kassier: Karl

Gutsche, dessen Stellvertreter: Josef Kardinal, Schriftführer: Eduard Sorglechner, dessen Stellvertreter: Alois Teusch; ohne Funktionen: Rudolf Fintek, Josef Mlaker und Anton Weßiak. Zu Kassarevisoren wurden gewählt: Jakob Degen, Franz Schwarz und Anton Kojian. Zum Schluß wurden interne Angelegenheiten besprochen. Obmann H. Toplak schließt den offiziellen Teil, worauf zum gemütlichen übergegangen wurde, wobei die Gillier Gesangsriege der staatlichen Vertragsbeamten einige Lieder zum Besten gab.

Deutscher Schulverein. Das Ergebnis der Sammelbüchsen in Gills: Am 24. März 1909: Cafe Mercur 6 Kronen, Hotel Erzherzog Johann 62 Kronen, Deutschvölkische Arbeiterschaft Gasthaus Krell 6 Kronen. — Am 2. Mai 1909: Hotel Erzherzog Johann 14 Kronen, Cafe Mercur 3 Kronen, Zamparutti 12 Kronen, Deutsches Haus 16 Kronen, Cafe Union 19 Kronen.

Vom Revierbergamte Gills. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den bergbehördlichen Adjunkten Heinrich Barvit in Fribram dem k. k. Revierbergamte Gills zur Dienstleistung zugewiesen. Der Bergkommissär Herr Bruno Bauer wurde zur Hilfsdienstleistung nach Graz berufen.

Erweiterung des internationalen Telephonverkehrs von Sachsenfeld. Die Telephonstelle in Sachsenfeld wurde nunmehr vom k. k. Handelsministerium zum Sprechverkehr mit sämtlichen Telephonnetzen und Telephonstellen in Steiermark und Kärnten ermächtigt.

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der k. k. priv. Böhmischen Unionbank:

Stand per 31. März 1909	K 68.420.771.10
„ „ 31. April 1909	„ 67.711.613.58

daher Abnahme K 708.563.52

Wach- und Schließgesellschaft Gills. Wochenbericht: Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gesperrt, respektive die Sperrung veranlaßt: 19 Haustore, 6 Einfahrtstore, 3 Kellertüren, 5 Gartentüren, 2 Zeugkammern, 2 Holzlagen, 1 Fleischbank, 3 Geschäftstüren. Die Kanzlei der Anstalt befindet sich am Kaiser-Josef-Platz Nr. 6, 1. Stock und wurde als neuer Leiter Herr Johann Perko angestellt. Sprechstunden von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Das Ende Plantanpolitik in Unterkrain. Aus Rudolfswert erhalten wir folgende Zuschrift: Vor einem Monate hat der Laibacher Notar Plantan, dessen politische Domäne Unterkrain war, sein Landtagsmandat niedergelegt. Die Rudolfswerter Plantanpartei hat endlich eingesehen, daß der Landtagsabgeordnete Plantan für Rudolfswert und ganz Unterkrain ein wahres Unglück war. Versprochen hat Plantan den Rudolfswertern goldene Berge, getan aber hat er nichts. Nun ist der ganze Plantanschwindel zusammengebrochen. Der letzte Traktant des Plantan, der Zeichenlehrer Germ, ist auch „gegangen worden.“ Der treue Präsident der Citalnica und des Unterkrainer Gesangsvereines wurde am 24. April aus beiden Vereinen hinausgeworfen. Sein letztes Jammergeschrei ist ein Artikel im Slovenski Narod, wo er als Dolenski kmet bedauert, daß der Schwindel der Plantanpartei aufgedeckt wurde und daß die von ihm in der Citalnica eröffnete slovenische Volksbücherei kein Anziehungspunkt mehr ist. Wo die tschechische Noheit und Frechheit sich breit macht, da finden sich vernünftige Slovenen nicht mehr ein. Nur die deutsche Bildung und Litteratur können den Bildungsgrad bei den Slovenen heben, nicht aber tschechische Frechlinge und ihre Soldner, die durch viele Jahre in der Rudolfswerter Citalnica ihr Unwesen getrieben haben.

„Kaiser Bier.“ Gills wird sich bald einer Unternehmung zu erfreuen haben die versuchen wird sowohl auf das finanzielle, wie auf das leibliche Wohl unserer Bevölkerung einen „Daud“ auszuüben. Es gefiel nämlich einen Hochwürdigen Herrn, Monsignore Kaiser, in Feldkirchen in Kärnten eine Brauerei zu errichten, deren Erzeugnisse zu „Nutz und Frommen“ der getreuen Schäflein verwendet werden sollen. Das natürlich alles zur Ehre Christi und zur Betätigung klerikaler „Uneigennützigkeit.“ Die Brauerei stellt nun auch in Gaberze bei Gills einen Opferstock, in Form eines Bierdepots auf. Bei unserer freihetlichen Bevölkerung wird dieses Unternehmen einen „durchschlagenden“ Erfolg erzielen. Hoffentlich geht auch diesem Unternehmen wie all klerikalen.

Spar- und Vorschußverein Gills. Einlagestand mit Ende April 1909 K 1.285.314.39
Einlagestand mit Ende März 1908 K 1.239.932.78
Zuwachs im Monate April 1909 „ 45.381.61

Frühlings-Liedertafel des Gillier Männergesangsvereines. Die verschobene Frühlings-Liedertafel des Gillier Männergesangsvereines findet Samstag den 8. Mai im kleinen Saale des deutschen Hauses statt. Vortragsordnung: 1. Deutscher Wahlspruch, Männerchor von Hugo Jüngst. 2. Boten sendet aus der Mai, Männerchor von C. M. Wallner. 3. Es schlürjet was, Männerchor von M. Krislinus. 4. Auf der Wanderung, Männerchor von R. Wirtner. 5. Zwei Lieder für vier Frauenstimmen mit Klavierbegleitung von R. Schumann: a) Der Wassermann. b) Waldmädchen. 7. Wein, Weib und Gesang. Walzer von Johann Strauß, für gemischten Chor eingerichtet von Th. Gursch-Bühren. 7. Das Lied der Deutschen in Oesterreich, Männerchor von Joh. Nep. Fuchs.

Auszeichnung. Der Unterrichtsminister hat dem pensionierten Oberlehrer Karl Valentinitich in Markt Tüffer den Direktortitel verliehen. Mit dieser Auszeichnung hat der Unterrichtsminister Graf Stürgkh die Verdienste eines Mannes anerkannt, der sich in selbstloser Weise um Schule und Oeffentlichkeit verdient gemacht hat. Es gibt kaum eine Institution in Tüffer, und im Bezirke, die Direktor Valentinitich nicht durch seine Kraft stütze. In der Gemeindevertretung ist er einer der unermüdblichsten Arbeiter; in der Bezirksvertretung ist er Obmannstellvertreter und Straßenkommissär; er ist Obmann der segensreich wirkenden landwirtschaftlichen Filiale, Leiter des Verschönerungsvereines, der geistige Urheber des in Gründung begriffenen Ortsmuseums usw. Man schätzt Direktor Valentinitich im ganzen Unterlande als einen unermüdblichen, im Stillen wirkenden Volksmann, dessen Auszeichnung als eine ehrlich verdiente, allenthalber Genugthuung hervorgerufen wird.

Lebensüberdruß wegen eines verlorenen Prozesses. Aus Friedau meldet man uns: Franz Ivanusa, Grundbesitzer und ehemals Gemeindevorsteher in Raag, ist im nahen Hardegger Walde an einem Baume erhängt aufgefunden worden. Die Gendarmerie veranlaßte die Ueberführung des Leichnams nach dem städtischen Friedhofe. In der Rocktasche des Toten fanden sich einige Schriften vor, die auf einen verlorenen Prozeß hindeuten; darunter war auch ein Papier, auf dem Ivanusa einige Anordnungen machte und sein Weib um Verzehrung bat, daß er sich selbst das Leben nehmen mußte, weil auf dieser Welt keine Gerechtigkeit mehr besteht. Die Absicht zum Selbstmorde hatte er schon wiederholt geäußert.

Eisenbahnunfall in Tüffer. Gestern nachmittag um 4 Uhr entgleiste in der Station Tüffer der aus Steinbrück kommende Lastenzug infolge falscher Weichenstellung. Der Zug fuhr in den Aufhaltungsdamm. Die Maschine und der Tender stürzten über den Damm. Der Maschinenführer wurde in den Kohlenraum des Tenders geschleudert und erlitt nur leichte Verletzungen. Der Heizer wurde zwischen die Maschine und den Tender eingeklemmt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er mit dem nächsten Zuge in das allgemeine Krankenhaus nach Gills überführt werden mußte. Der Zugführerwagen wurde gänzlich zertrümmert.

Großer Brand. Vorige Woche brach in Lemberg bei St. Marein b. G. ein Brand aus, dem außer mehreren Baulichkeiten auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Um 3 Uhr nachmittags wollte die Gattin des Grundbesizers Martin Sket, für ihr 6 Monate altes Kind Kaffee kochen. Hierbei geschah es, daß die Flamme des Herdfeuers durch einen heftigen Windstoß durch den niedrigen, hölzernen, stark mit Ruß belegten Rauchfang auf das Strohdach getragen wurde, welches sofort in Brand geriet. Das Feuer griff auch auf das kaum fünf Schritte entfernte Wirtschaftsgebäude über und beide Objekte brannten samt allen Einrichtungen und Vorräten nieder. Obwohl die Nachbarn sofort herbei eilten, war es wegen des Wassermangels und des herrschenden Windes weder möglich die Gebäude des Sket zu retten noch das Uebergreifen des Brandes auf das Wohnhaus des Grundbesizers Fajt, welches gleichfalls abbrannte zu verhindern. Leider war es auch ganz unmöglich, auf den brennenden Dachboden zu gelangen, wo das dreieinhalb Jahre alte Kind der Geleute Sket schlief. Es konnte nur der gänzlich verkohlte Leichnam desselben geborgen werden. Sket erleidet einen Schaden von 2000 Kronen, da er nur teilweise versichert war, Fajt einen solchen von 1400 Kronen.

Konkurs. Das Kreisgericht Gills hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Emil Peunik, nichtprotokollierten Gemischtwarenhändlers in Praxberg, bewilligt. Der Bezirksgerichtsvorsteher in Oberburg wird zum Konkurskommissär, Herr

Martin Schuster, Kaufmann in Oberburg, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Regierung als Förderer des slovenischen Alpenvereins. Vor wenigen Monaten berichteten wir von der Beisteuer des Staates zur Herstellung einer Nobelbahn in der Woche in der Höhe von 2000 Kronen. In der Hauptversammlung des slovenischen Alpenvereins, die vorigen Monat im Laibacher "Narodni Dom", jenen Gemäern stattfand, wo wiederholt der serbische Kronprinz verherrlicht und das österreichische Militär verhöhnt wurde, berichtete der Obmann Dr. Tominec, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten dem Vereine einen Beitrag von 5000 Kronen zur Erbauung einer Unterkunftsstätte auf dem Gipfel des Erna prst bewilligt habe. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein und selbst der Oesterreichische Touristenklub, Vereine, die schon Millionen von Kronen für Wege und Schutzbauten in den österreichischen Alpen sowie zur Unterstützung der Alpenbewohner verausgabt haben, wissen von einem solchen liebevollen Entgegenkommen der Regierung, wie sie es dem slovenischen Alpenverein, der alles Deutsche bekämpft und die Bevölkerung gegen die Deutschen aufhetzt, beweist, nichts zu berichten. Es dürfte sich empfehlen, daß die deutschen Abgeordneten Aufklärung von der Regierung über diese ins Auge springende Einseitigkeit verlangen.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9-1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10-12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Aus dem Unterlande.

Lichtenwald. Am kommenden Sonntag findet in der Wohnung des Herrn Dr. A. Wienerroither um 1/2 5 Uhr nachmittags ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt.

Steinbrück, (Königsschießen.) Am 22. April fand im Schützenheim der Steinbrücker Bahnrestauration das diesjährige Schlußschießen des Schützenklubs in Steinbrück mit Verteilung des Königspreises statt, welches unter zahlreicher Beteiligung lieber Gäste aus Gills, Römerbad und Drafnigg, sowie unter starrer Mitwirkung des Steinbrücker Beamten-Hauschrammelquartetts einen äußerst animierten Verlauf nahm und überraschend günstige Schießresultate lieferte, ein erfreuliches Zeichen mit welcher Lust und Liebe dem Schießsport in Steinbrück gehuldigt wird! so erzielte Herr Dr. Emanuel Julius Friedrich 1048 Kreise, welche einen Durchschnitt von 65.5 Prozent ergab; ferner Herr Albert Rossár, k. l. Postassistent 1001 Kreise mit 62.5 Prozent; Herr Anton Kaufmann, k. l. Postassistent 885 Kreise mit 55.3 Prozent; Herr Hans Hawa, Sektionsingenieur, 784 Kreise mit 49 Prozent; Herr Hubert Elataf, Bahnrestaurateur, 632 Kreise mit 45.1 Prozent usw. Es wurde somit Herr Doktor Emanuel Julius Friedrich Schützenkönig für die Saison 1908/09 und in feierlicher Weise nach herzlichen Ansprachen des Herrn Oberschützenmeister und Schützenmeister mit dem Königspreise dekoriert, während die vier nächst besten Schützen der Saison, sowie von den Gästen die beiden besten Schützen des Abendes, Herr Dr. Kisser und Herr Ammer aus Drafnigg sinnige Schützenpreise erhielten. Erst in später Stunde entführten die Züge die lieben Gäste nach Süd und Nord, während die Steinbrücker Schützen noch beim Becher, fröhlichem Liede und kernigem Worte den jungen Tag erwarteten! Möge auch die kommende Zeit, wie dieses Jahr den Schützenklub in Steinbrück, so einig und stramm bestimmen finden! Heil den wackeren Steinbrücker Schützen, wie ihren Freuden und Gönnern!

Gonobitz. (Stand der Weingärten.) Der Antrieh sowohl in den hiesigen Neuanlagen als auch in den alten Weingärten ist sehr schön die Reife zeigen reichlichen Traubenausatz, so daß der jetzige prächtige Stand der Weingärten zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Montpreis. Am 1. Mai verlies Frau Postmeisterin Wambrechtamer Montpreis und trat ihre neue Stelle in Brunnendorf b. M. an. Man sah die pflichtgetreue, eifrige Beamtin nur ungern scheiden. Herr Wambrechtamer der viele Jahre hier Kaufmann war, gab wegen Krankheit sein Geschäft auf und verkaufte seinen schönen Besitz. Das beliebte Ehepaar wußte sich die allgemeine Wertschätzung während ihres sechzehnjährigen Aufenthaltes hier, zu erwerben.

Windisch-Feistritz. (Wählerversammlung.) In einer zahlreich besuchten Wählerversammlung in Neuholbs Gasthaus meldeten gestern die Herren Alois Langer, Bürgermeister in Mahrenberg und Barbier Franz Kral aus Marburg ihre Bewerbungen an. Als Einberufer begrüßte Bürgermeister Stiger die deutsche Wählerschaft und stellte ihr die Wahlwerber als verlässliche Deutsche vor, in welche die Wählerschaft volles Vertrauen setzen könne. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Stiger, zum Schriftführer Dr. Mühleisen gewählt. Hierauf hielt Herr Buzger seine Programmrede und versicherte, daß er das Vertrauen durch die Erfüllung der übernommenen Pflicht rechtfertigen werde. Er betone schon heute, daß er seine Rede nicht mit vielen Versprechungen specken werde, aber eines müsse er versprechen: sein Sinnen und Trachten werde dahingehen die Hintertreppenspolitik im Landtage zu studieren. Nachdem sich der stürmische Beifall gelegt hatte, ergriff der zweite Wahlwerber, Herr Kral, das Wort. Ausführlich erging er sich über die Reform der Schule, das Wohltätigkeits-, Eisenbahn-, Gewerbeförderungs- und Volksbildungswesen, wobei er für die Agenden des Landtages viel Verständnis bewies. Er will auch das deutsche Gepräge des Landtages gewahrt wissen. Tofender Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen. Viele Anfragen, so z. B. über Lehrergehälter, gewerbliche Fortbildungsschulen Postverkehr Straßenbauten, Bachregulierungen u. s. w. wurden in befriedigender Weise beantwortet. Dr. Wieschaler und Buchhalter Wugel drückten im Namen beider Wählergruppen den Wahlwerbern für ihre gediegenen Ausführungen den Dank aus, versicherten sie des Vertrauens der Wählerschaft und versprachen, ihre Bewerbung nach Kräften zu fördern.

Schwurgericht.

Ein raffinierter Schwindler.

Nach mehrtätiger Verhandlung vor dem Giltier Gerichtshof wurde das Urteil gefällt. Den Geschworenen wurden vier Schuldfragen wegen vollbrachten Betruges, drei wegen versuchten und eine wegen Krida gestellt. Die Geschworenen bejahten alle Fragen einstimmig. Wette wurde auf Grund dieses Wahrspruches zu fünf Jahren schweren und verschärften Kerkers verurteilt.

Eingefendet.

Bei Brechdurchfällen und Sommerdiarrhöen der Kinder hat sich „Kujele“ ohne Milchzusatz, in Wasser gelocht, als Nahrungsmittel hervorragend bewährt. Die im „Kujele“ enthaltenen Eiweißstoffe bieten den Organismen, welche die Durchfälle verursachen, einen schlechten Nährboden, wodurch die Krankheit behoben wird.

Rohitscher „Styriaquelle“.

Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und Krämpfe. Aerztlich
Bright'sche Nieren-Entzündung, empfohlen!
Nachen- und Kehlkopf-Katarthe,
15217 Magen- und Darm-Katarthe,
Vorzügliche Hartleibigkeit,
Heilerfolge! Leberleiden.
Vertretung für Steiermark Ludwig Appl, Graz, Landhaus.



Ich liebe die Eine, die Feine, die Kleine,

der ich viele Wohlthaten zu danken habe: Die Sodener Mineral-Bastille (Fays ächte). Lust' ich einmal, gleich nehm ich eine Bastille. Bin ich erkältet, dann genügen sechs bis zehn Bastillen, alle qualenden Erscheinungen aufzuheben. Daß ich einen schweren Katarth, dann lös ich Bastillen in heißer Milch und in ein paar Stunden bin ich wieder in der Reihe. Fays ächte Sodener kosten nur Kr. 1.25 die Schachtel und man kauft sie in allen

Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gungert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Seit dem Jahre 1868 im Verkehre: Berger's medicin. und hygien. Seifen,

WARNUNG vor Nachahmungen und vor Unterschlebung anderer Marken.

Die Bezeichnungen: Berger's Theerseife, Berger's Glycerin-Theerseife, Berger's Schwefel-Theerseife und Berger's mediz. und hygien. Seifen

sind unserer Firma als Wortmarken und ausserdem auch mit den Zusätzen echt und Original geschützt.

Jeder Verkäufer, der für diese allein echten und wortgeschützten, seit 40 Jahren erprobten Berger'schen Seifen andere Marken unterschleibt, begeht einen Eingriff in unser Markenrecht.



Unsere Seifen tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgedruckte Schutzmarke und die Firmenunterschrift

G. Hell & Co.

Wir bezahlen an jedermann eine Prämie von 100 = Einhundert Kronen

wenn uns der andere Marken unterschiebende Verkäufer in solcher Form angezeigt wird, dass wir die Strafanzeige wegen Markenvergriffes erstatten und ihn der Bestrafung zuführen können.

Anzeigen wollen gemeldet werden nach Troppau an G. Hell & Comp.

Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes. 15255

Advertisement for Haarmann & Reimer's products including Vanillin-Zucker, Dr. Zucker's Backpulver, and Citronen-Essenz.

Advertisement for Schicht-Seife featuring a warning 'WARNUNG!' and the text 'Schicht-Seife ist nur echt mit Namen Schicht und Marke Hirsch'.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

C. PICKEL

Ausführung von Kanallisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Fachgemässe solide und billige Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Telephon Nr. 39
Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.

14066

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragsfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60-80.000 K zu erwerben gesucht.

Schön gebautes Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinreblaub, mehrere Joch Grundstücke ist in Hohenegg b. Cilli a. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13.000 K sofort verkäuflich.

Zu verkaufen event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Saantale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrgasthaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleiterstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Schöne einstöckige Villa mit Genüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäude, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa

an der Stadtgrenze mit Wald Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save is wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthaus- und Branntweinschankkonzession, in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude u. Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sow. 1 Joch Wiese, 10 Minuten v. Karorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Nur echter Macks



Kaiser-Borax

15207

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Der echte Mack's Kaiser-Borax ist das mildeste und gesündeste, seit Jahren bewährte Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich und die Haut rein, zart und weiss. Beliebtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in Follen Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Ueberall erhältlich.
Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GÖTTLIEB VOITH, WIEN, III.



Sür Kinder

sind die Bubbings, welche mit

Dr. Detker's Backpulver à 12 h

bereitet sind, ein vorzügliches und billiges Nahrungsmittel. — Ueberall zu haben, wo man Dr. Detker's Backpulver führt. Rezeptbücher mit millionenfach bewährten Rezepten gratis und portofrei von

Dr. A. Detker, Baden-Wien
Stammhaus Dielefeld.

Danksagung.

Hiedurch sage ich der Freiwilligen-Feuerwehr von Cilli, der Wachmannschaft des k. k. Landwehr - Infanterie - Regiments Nr. 26, des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 87, deren Herren Offizieren, welche die Leitung besorgten und Allen denen, welche bei dem am 27. v. M. in meinem Walde ausgebrochenen Feuer zur raschen Eindämmung und Beseitigung Hilfe leisteten, meinen tiefstgefühlten Dank.

15403

J. Gasterstaedt.

Die Töchter des Erfinders.



Imposante prächtige Haarfülle

schaft und erhält man sich bis ins hohe Alter ohne besondere Mühe, ohne umständliche Manipulationen, und ohne wesentliche Kosten, wenn man ein wirklich zweckmässig zusammengesetztes Haarwasser wählt, welches die Kopfhaut stärkt und rein hält, und was besonders wichtig ist, den natürlichen Fettgehalt des Haars reguliert.

Für fettiges, öiges Haar verwende man:

Uhlmann's Peru Tannin-Wasser
ohne Fettgehalt (rote Packung).

Für trockenes, sprödes, bruchiges Haar verwende man
Uhlmann's Peru Tannin-Wasser
mit Fettgehalt (grüner Packung).

Es beseitigt gleichzeitig den üblen Schweissgeruch und macht das Haar **duftig, locker, glänzend und weich**. Greift die Haarfarbe nicht an, schmutzt nicht u. macht keine Flecken. Es ist rein und klar und fein parfümiert. Flaschen K 2,50 u. 5.

Generaldepositeur für Oesterreich-Ungarn: Vertriebsgesellschaft Wien I., Karlsplatz 3.
Erhältlich in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Hotel Mohr Cilli.

Die Kegelbahn

ist seit 1. Mai eröffnet.

Mädchen für Alles

welches kochen und bügeln kann, wird sofort aufgenommen. Lohn nach Vereinbarung. Eventuelle Anträge Gutsverwaltung Odolina, Post Matteredia. Istrien. 15367

Eine Tischlerei

mit elektrischem Betrieb, mit geräumiger Werkstätte mit Hobel Fräsmaschinen, Kreissäge und Motor ist billig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 15360

Süßes Heu

zu verkaufen. Anzufragen Gut Freienberg bei Cilli. 15346

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 16, Sparkasse- amtsgebäude, bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

Eine grosse Wohnung

im 1. Stock, Bismarkplatz 5, bestehend aus 4 grossen Zimmern, einem Vorzimmer, sammt Zugehör, Wasserleitung, Gas, ab 1. Juli zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Franz Krick, Cilli, Bahnhofgasse. 15359

Eigenbau - Weine!

Plankensteiner u. Nikolaiberger sehr gute Qualität 1908, mit 36 und 40 Heller per Liter, in Fässchen von 60 Liter aufwärts, zu haben so lange der Vorrat reicht bei Karl Teppey in Cilli. 15228

Haus

im Sanntale, in herrlicher Lage, mit grossem Garten zum Selbstkostenpreis zu verkaufen oder an Jahrespartei zu vermieten. Gefällige Anfragen befördert die Verwaltung dieses Blattes.

Tüchtiger Maschinenschlosser und geprüfter Maschinenwärter

findet sofort dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnissabschriften und Lohnansprüche sind zu senden unter „Cementwerk“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Gewölbeeinrichtung

Spezereistellagen, Läden und ein Brantweinständer mit sechs Fässern sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei dem Spar- und Vorschussverein, Bismarkplatz 6. 15331

Eine Wohnung

in schöner Lage, bestehend aus zwei Zimmern, Vorzimmer und Küche im zweiten Stockwerke des Hauses Schillerstrasse 3, von anderen Parteien gänzlich isoliert, ist unter der Hand billig zu vermieten und sofort zu beziehen. Die Wohnung ist täglich zu besichtigen und nähere Auskunft beim derzeitigen Wohnungsinhaber Herrn Max Stumtner zu erlangen.

Gewölbe

auf prima Posten mit einem oder mehreren anschliessenden Lokaltäten (geeignet für jedes Geschäft) ist per 1. August zu vergeben. Eventuell ist auch das Haus preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen beim Hauseigentümer Cilli, Grazerstrasse 15.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen direct nach New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 3 in Innsbruck, Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41 in Laibach. 10271

Reichhaltiges Möbel-Lager

und grosses Sortiment tapezierter Möbel und fertiger Bettwaren empfiehlt

Anton Baumgartner

Tapezierer und Dekorateur 25 Cilli, Herrengasse 25 Alle Tapeziererarbeiten werden solid und rasch ausgeführt.

Mit „Keil-Lad“ streiche ich seit Jahren Den Fußboden — denn das heisst sparen: Und für Parletten reicht 'ne Plache Alljährlich von Keil's-Bodenwichse. Waschlich und Lären streich ich nur Mit weißer Keilischer Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau. Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod' Streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Rub' Mit Keil's Crème pußt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei Gustav Stiger in Cilli.

Arnfels: J. Steinwender. Deutsch-Landsberg: Buchthofer. Eibiswald: S. Rießling. Graz: Alois Schumann. Laufen: Franz Xaver Petel. Lichtenwald: Alois Wagner. Mahrenberg: E. Söbel. Marburg: S. Bilsch. Markt Taffer: M. Stöckler. Mureck: Joh. Payer. Pettau: F. C. Schmal. Radkersburg: Brüder Uray. Rohitsch: Josef Vertig. St. Marein: Joh. Fejchnigg. Wildon: Friedrich Unger. 15264

Verkaufsgewölbe

für Fleischhauer oder Selcher, ist sofort zu vermieten. Grazerstrasse Nr. 14. 15395

Agenten

tüchtig und solid, werden bei höchster Provision f. meine bestrenommierten Fabrikate in Holzrouleaux u. Jalousien aufgenommen. ERNST GEYER Braunan, Böhmen. 15183

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche samt Zugehör ist sogleich zu vergeben. Anzufragen im Gasthaus des G. Strauss. 15401

Schlosserlehrling

wird sofort aufgenommen. Anzufragen: Cilli, Herrengasse Nr. 13. 15394

Danksagung.

Für die uns zugekommenen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte anlässlich des Heimganges unserer lieben Tante und Schwägerin der Frau

Wilhelmine Walland

danken innigst

Die trauernd Hinterbliebenen.